

Bettina Oppermann

Still confused, but on a higher level

Politische Begegnungsreise nach Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien - Teil I

"Transitional justice" ist schwer zu übersetzen. Als Ziel von Staaten und Gesellschaften nach gewaltsamen Konflikten im Übergang zu einer neuen Zivilgesellschaft kann man es mit Versöhnung, Befriedung und Bewältigung von traumatischen Ereignissen gleichsetzen. Das ehemalige Jugoslawien ist nach vier Kriegen in den 1990er Jahren in mehrere Staaten zerfallen. Das Gedenken an die Opfer und die Förderung von Heilungsprozessen sind Voraussetzungen für einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft. In Sarajevo, Belgrad und Zagreb und in Srebrenica, Novi Sad und Vukovar haben wir in den Begegnungen mit Aktivisten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Heinrich-Böll-Stiftung und Botschaftsvertretern Einblicke in das Leben und die Probleme auf dem westlichen Balkan bekommen. Es würde ein Intensivseminar mit vielen weiteren Alltagsexperten benötigen, um die vielen Puzzleteile sauber miteinander zu verbinden, aber ein Anfang ist gemacht. Die Erzählungen, Analysen und der gelegentliche Blick auf die Landkarte haben geholfen, die komplizierte Lage auf dem Balkan und die aktuellen Diskussionen einer Annäherung an die EU besser zu verstehen.

Zagreb ist die Stadt zwischen dem tausend Meter hohen Berg Sljeme Centar und dem Fluss Sava. Auf mehreren Hügelflanken ist sie an einer Quelle mit einer Ober- und einer Unterstadt entstanden und verbreitet den typischen k.u.k.-Charme. Auf dem zentralen Platz der Stadt findet sich das Reiterstandbild von Ban Josip Jelačić. Dieses wurde 1866 aufgestellt. Der Säbel des kaiserlichen Generals zeigte damals Richtung Norden nach Ungarn. Während der Tito-Zeit wurde der Reiter weggeräumt und 1990 wieder aufgestellt, allerdings nun mit einem nach Süden zeigenden Säbel. Die Begegnungen mit jungen Aktivisten der Umwelt- und Stadtentwicklungsszene in Zagreb könnten auf den ersten Blick auch in Deutschland ähnlich verlaufen. Die Kampagnen und Aktionsformen in Ost und West, in Zagreb und Stuttgart ähneln sich. Mit größtmöglicher Sichtbarkeit, mit Verve und Phantasie werden Umweltprobleme und städtebauliche Konflikte in den Fokus der Gesellschaft geschoben. Dennoch ist die Dimension der Probleme in Kroatien anders als in Deutschland. Der Aufbau einer neuen Wirtschaftsbasis ist schwierig, auch wenn die Straßencafés Normalität ausstrahlen. Die Deindustrialisierung in der Ära nach Tito hinterlässt Flächen, um die sich Kulturschaffende mit kapitalistischen Stadtentwicklern streiten. Die Ressourcen des alten Systems wurden wie bei einer Resterampe zu schnell verscherbelt, die politischen Mandatsträger arbeiten mit Klientelismus und populistischen Strategien, nur wenige werden wegen Korruption belangt. Mit der Ausweisung von Golfplätzen hat man eine Möglichkeit gefunden, indirekte Baurechte zu erwerben. Die wachen Bürgerinnen und Bürger sind unzufrieden, sie machen diese Missstände nun öffentlich. Der Kampf um den Abriss eines Gründerzeithauses für den symbolträchtigen Bau einer Shopping Mall mit einer Tiefgarage an einem zentralen Treffpunkt der Stadtgesellschaft wurde leider verloren. Dennoch berichten unsere Gesprächspartner, dass ihre Aktionen die Zagreber aufgerüttelt haben. Es sei ein hoffnungsfrohes Zeichen, dass sich so viele dem Protest angeschlossen haben.

In Belgrad schiebt sich die Zitadelle zwischen die Ufer der Save und der Donau. Die Stadt lag immer an der Schnittstelle zwischen Ost und West, auf der Seite Neu-Belgrads die Österreicher, auf dem gegenüberliegenden Ufer die Türken, später die Serben. Auf dem Sporn erstreckt sich heute eine moderne Stadt, in der Tito-Ära mit Gewerkschaftshaus und Parteizentrale, heute mit renoviertem Parlament und neuen serbisch-orthodoxen Kirchenbauten aus den 80er Jahren. Die Geschäftsviertel

sind mit verstopften Straßen und den allüblichen Kreiseln und Kreuzungen durchzogen. Aus dem 23. Stock eines Hochhauses hatten wir den besten Überblick auf die zentralen Orte und Brücken der Stadt.

In den Hinterhöfen blühen die Gartenwirtschaften und am Fluss genießt unsere Sonntagsnachmittagsgesellschaft die Sonne und den Fisch. Wir besuchen das ehemalige Messegelände. In den 30er Jahren im Stil des neuen Bauens errichtet, im zweiten Weltkrieg von der deutschen Besatzungsmacht als Konzentrationslager genutzt, dann von verschiedenen Gruppen und Künstlern angeeignet und heute zum Teil mit einem Sportplatz überbaut, ist es also nur noch in Resten erlebbar. Erst als eine ausländische Rockgruppe sich geweigert hat, in einer der Bauten zu spielen, wurde über diesen Ort neu nachgedacht. Auf einer Tagung soll über die Geschichte des Ortes und die Einrichtung einer Gedenkstätte reflektiert und gestritten werden. Doch der Kongress ist erst einmal vertagt worden, das Büro der Heinrich-Böll-Stiftung wird aber am Thema dran bleiben. Im Zentrum für gesellschaftliche Dekontamination, fast idyllisch in einem Hinterhof gelegen, wird noch einmal deutlich, dass auch hier die Neuausrichtung des Staates nach der Vertreibung von Milošević im Jahr 2005 vor massiven Schwierigkeiten steht. Gerade wurde die Gay Pride Parade abgesagt und das Jugendzentrum in Novi Sad hat ebenfalls permanent mit massiven Angriffen von rechts zu rechnen. Die Aktivisten brauchen Polizeischutz, obwohl die Gesetzeslage eigentlich demokratischen Standards entspricht. Wir lernen den Begriff "Cut and Paste-Demokratie", unter der Oberfläche und in der Umsetzung sei die Gesellschaft nicht so weit, wie die Demokratiefortschrittsberichte uns glauben machen sollen. Ein schlechtes Zeichen für die Durchsetzung von Menschenrechten in einem Staat, der in ein paar Jahren eventuell zur EU gehören wird.

In Sarajevo begann unsere Reise. Die vielen unterschiedlichen Kirchen in der Innenstadt bestätigen das Bild der Stadt als Schmelztiegel verschiedener Volksgruppen. Wir sehen die alten und neuen Moscheen, die orthodoxe Kirche mit berühmten Ikonen, die katholische Kirche und den jüdischen Friedhof. Wir können uns anhand der zerschossenen Häuser die vierjährige Belagerung der Stadt in den 90er Jahren gut vorstellen. Unser Stadtführer erzählt von der Zeit, in der er mit seiner Familie in der Stadt eingeschlossen war und Heckenschützen auf den umliegenden Berghügeln in die Straßen zielten. Zerstörung und Wiederaufbaupläne des alten Rathauses, der ehemaligen Nationalbibliothek des Landes, sind gut dokumentiert, aus dem Versorgungstunnel beim Flughafen wurde ein kleines Museum. Die für "transitional justice" notwendigen Verfahren und Vorhaben sind aber noch lange nicht abgeschlossen, manchmal nicht einmal begonnen worden. Das Dayton-Abkommen hat den Bosnien-Krieg zwar beendet und ein neues Staatsgebilde gezimmert, die komplizierten Verhältnisse und die mangelnde Identifikation der Ethnien mit dem Staat bremsen die wirtschaftliche Entwicklung jedoch spürbar. Obwohl wir viele junge, gut ausgebildete, international erfahrene junge Menschen treffen, scheint ein zuversichtlicher Blick in die Zukunft noch nicht zu gelingen. Bosnien-Herzegowina braucht dringend eine Verfassungsreform, um die Blockaden im Staatsaufbau abzubauen und das Erbe der Kriege, ein permanentes Denken in nationalistischen Ethnien zu überwinden.

Die internationale Verantwortung für den Balkan steht uns überall deutlich vor Augen, am deutlichsten in Srebrenica, etwa drei Autostunden von Sarajevo entfernt. Die UN-Blauhelme sollten die Enklave beschützen, sie haben dem Massaker von Mladics Männern an den eingeschlossenen Bosniaken keinen Einhalt geboten. Mindestens 8 000 Jungen und Männer starben im Juli 1995. Sie werden bis heute mühsam identifiziert und auf dem Friedhof der Gedenkstätte Potočari beigesetzt. Einige der Mütter von Srebrenica und einzelne überlebende Männer (sie hatten sich durch die

Wälder nach Tuzla durchgeschlagen) sind aber zurückgekehrt. Auch Vukovar an der Donau in Kroatien ist eine solche vom Krieg geschundene Kleinstadt, in der die Menschen mit dem Erinnern und dem Aufbau von Normalität ringen. In der Tageschau vor 20 Jahren werden gerade die Bilder dieses Krieges wieder gezeigt (www.tageschau.de).

Was ist das Ziel, wenn Kinder unterschiedlicher Ethnien in Kroatien in eigene Schulen gehen und jeweils eine andere Geschichte ihres Landes lernen? Was passiert, wenn ein ungarischer Serbe in Ungarn studiert, und dann in Serbien, seinem Heimatland, auf Schwierigkeiten in der Berufsausübung trifft? Was wenn die gemeinsame serbisch-kroatische Sprache aus politischen Gründen in drei neue Sprachen aufgesplittet wird, die sich kaum voneinander unterscheiden? Und wer hält welcher Fussballmannschaft an welchem Spielort die Treue? Was muss geschehen, damit Freundschaftsspiele nicht in gewaltsamen Streit eskalieren? Ein normales Zusammenleben kann nur gelingen, wenn das segregierte Nebeneinander verschiedenster Volksgruppen in dem neuen Staatengebilde kulturell-pragmatisch unterwandert wird. Es geht um Nummernschilder, die die Herkunft ihrer Fahrer verschleiern, multikulturelle Erziehungskonzepte und eine staatenübergreifende Sprach- und Bildungspolitik. In vielen Regionen leben Menschen mit mehreren Staatsbürgerschaften, Identitäten und Zugehörigkeitsgefühlen. Angesichts der anstehenden Volkszählungen wurde in Serbien der Vorschlag gemacht, die Kategorie "Jugoslawe" wieder aufzuführen. Der Balkan ist gezwungen, Multikultur nicht staatlich emotional aufzuladen sondern nachbarschaftlich zu leben. Wie schnell sich damit dann europäische Werte der Menschenrechte und Demokratie durchsetzen werden, bleibt abzuwarten.

Das war kein leichter Urlaub. Nach jeder Diskussion wurden neue Wissenslücken offenbar, im Gespräch mit anderen kamen zwar neue Informationen dazu, aber es brachen auch neue Fragen auf. Die Auslandsbüros der Stiftung haben keine 'Grüne Parteien' in den Parlamenten als natürliche Partner, sie müssen als kenntnisreiche Akteure und Vermittler in einer sich ganz langsam formierenden Zivilgesellschaft fungieren. Dass sie dies mit einem enormen Engagement und jeweils in eigenständiger Art und Weise tun, davon konnten wir uns auf dieser Begegnungsreise bestens überzeugen.

Politische Begegnungsreise nach Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien - Teil II

Waren Sie schon einmal mit dem Freundeskreis der Heinrich-Böll-Stiftung auf Reisen? Einige Fragen könnten Sie sicher beantworten, andere Themen sind jedoch nur von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu beantworten.....

1 Was ist der pragmatischste Weg von Berlin nach Sarajevo, wenn im Erdinger Moos Nebel herrscht?

- Berlin, München, Freising, Sarajevo
- Berlin, Linz, München, Sarajevo
- Berlin, Sarajevo

2 Eine Balkanreise funktioniert nach dem Prinzip des ...

- ... Mensch ärgere Dich nicht, man selbst hätte es viel besser gemacht, kam aber nicht zum Zug.
- ... Halma, einer weiß, wo es entlang geht und alle anderen trotteln hinterher.
- ... Puzzles, die Teile setzen sich nach und nach zusammen und ergeben ein komplexes Bild.

3 Wie bereiten sich erfahrene Reisegruppen der Heinrich-Böll-Stiftung auf einen Empfang beim Botschafter vor?

- Kurz vorher werden die Schuhe mit ein bißchen Spucke geputzt.
- Weiße Blusen, Schlipse etc. werden kurz vor dem Event im Bus, ähnlich einer Ritterrüstung, angelegt.
- Böller sind von innen schön.

4 Wie lautet das Motto zur Bewältigung des Problems einer Sammelrechnung für 18 Personen?

- Macht Euch ehrlich!
- Wie steht der Kurs?
- Zahlen wir in Dinar, Kunar oder Konvertierbarer Mark?

5 Warum ist eine HBS-Reise für Männer so interessant?

- Man trifft lauter Powerfrauen.
- Falsche Frage, es geht nur um die Sache.
- Frauenfragen und LGBT-Themen werden regelmäßig angesprochen.

6 Was ist das typische Kennzeichen für Begegnungsreisen der Freunde der HBS?

- Irgend jemand weiß immer, was jetzt gerade anders gemacht werden sollte.
- Alle suchen gleichzeitig eine Toilette.
- Der Bus fährt ab, auch wenn nicht alle da sind.

7 Welches besondere Phänomen war auf der Gruppenreise der Freunde der HBS hinsichtlich der Altersstruktur festzustellen?

- Die Reiseleiterin war die jüngste.

- Der Alterdurchschnitt entspricht genau dem der Partei Bündnis 90/Die Grünen.
- Die 68er-Generation war in der Minderheit.

8 Welche Gründe können den Zeitplan einer Begegnungsreise leicht durcheinanderbringen?

- Es muss immer jemand einen Kaffee trinken, eine Zigarette rauchen oder Geld wechseln.
- Bodennebel.
- Viele ausufernde Fragen von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

9 Was machen deutsche Reisende nachts in Sarajevo?

- Sie suchen eine Bar, in der es Wein gibt.
- Sie wollen bosnischen Kaffee.
- Sie trinken Slivowitz in der Hotelbar.

10 Mit welcher Dienstleistung könnte man auf einer Gruppenreise in den Balkan viel Geld verdienen?

- Dienstleistungen zur Umrechnung der Kurse.
- Geldeintreiber für Sammelrechnungen.
- Fussfesseln für abtrünnige Gruppenmitglieder.

11 Welche Früchte werden erst seit den 90er Jahren auf dem Westbalkan angebaut?

- Trauben.
- Brombeeren.
- Feigen.

12 Warum ist eine HBS-Reise für Frauen interessant?

- Man trifft lauter Powerfrauen.
- Falsche Frage, es geht nur um die Sache.
- Frauenfragen und LGBT-Themen werden regelmäßig angesprochen.

13 In Vukovar existieren 22 Mückenarten. Davon sind

- Zweiundzwanzig geschützte und 8 stechende Arten.
- Acht geschützte und 6 stechende Arten.
- Zweiundzwanzig stechende Arten, keiner dieser Blutsauger ist geschützt.